



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1906**

69 (10.2.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-417794](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-417794)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich 3mal.

E 6, 2. Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harm, Würzburgerstraße 15.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:

Direction u. Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 341

Redaktion 577

Expedition 218

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Fünfteljahr 3,40, jährlich
nach der Post bez. mit Post-
anweisung M. 3,40 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Pf.

Anzeigen:
Die Colonien-Karte . . . 20 Pf.
Ankündigungen . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 69.

Samstag, 9. Februar 1906.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Badischer Landtag.

Ch. Karlsrube, 9. Febr.

„Und will sich nimmer erschöpfen und leeren, als wollte das Meer noch ein Meer gebären.“ So möchte man zitiieren — es wird ja heutzutage bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zitiert — wenn man sieht, wie die Finanzdebatte in der zweiten Kammer Rede auf Rede gebärt, ohne daß ein Ende dieser wahren Rede-Sintflut abzusehen ist. Auch die beiden Sitzungen, welche heute stattfanden, förderten den Gang der Dinge nur wenig, wohl aber die geistige Abtötung der Landtags-berichterstattung, die sicher nicht die — sit venia verbo — tertii gaudentes sind.

Der Vormittags-Sitzung entsprang eine Rede des Revisions-Rats, dann „wie das doppelte geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal aus“, nämlich den Herren Staatsminister und den Leiter der Finanzen. Kolbs Rede machte auf alle Parteien — das konstatierte nicht nur die Presse, sondern auch die Abg. Lenebach (dem.) und Wittum (natl.) — einen großen Eindruck ihrer Gründlichkeit wegen wie auch wegen ihrer wohlthuenden Zurückhaltung. Seine Ausführungen bezüglich der Finanzen bedient sich im wesentlichen, abgesehen von den sozialistischen Besonderheiten, mit denen Fröhlich's; seine politischen Darlegungen zeigten den Revisionsrat Kolb im besten Licht. Es war deshalb nicht sehr geschickt vom Staatsminister von Dusch, gerade nach diesen Ausführungen, der Sozialdemokratie in so scharfer Weise, wie er es tat, entgegen zu treten; das hätte sich der Vorredner des Ministeriums auf spätere und bessere Gelegenheiten aufsparen sollen. Unfere Meinung ist es, den reaktionistischen Flügel der Sozialdemokratie zu helfen, was nicht erreicht wird, wenn man ihre beruflichen Vertreter vor den Kopf stoßt. Auch sonst hatte der Staatsminister einen ungünstigen Tag. Die verschiedentlichsten Zwischenrufe seitens der Sozialdemokraten, die allerdings störender Art waren, brachten ihn etwas aus dem Konzept, jedoch er sich unter die Fittiche des Präsidenten flüchtete und eine lange Geschäftsordnungsdebatte herbeiführte. Die Ausführungen des Finanzministers waren gleichfalls scharf, hielten sich aber mehr an die Sache selbst. Unseren eingetragenen Standpunkt hinsichtlich der Auffassung der Finanzlage geben wir auch heute nicht auf; hingegen befinden wir uns mit dem Finanzminister in Uebereinstimmung, wenn er direkte Reichsteuern ablehnt und vor einer Anleihenpolitik in Baden warnt.

Der Demokrat Nusser hatte in der Nachmittags-Sitzung als erster das Wort, um mit dem Zentrum abzurechnen. Herr Nusser verlor sich leider zu sehr in Einzelheiten, seine spizen Pfeile, die er hier und da abwarf, hatten so nicht die Wirkung, die sie gehabt hätten, wenn sich der Redner mit einer scharfen Kanonade begnügt hätte anstatt den ganzen Kriegsapparat aufzubieten. Der konservative Wähler Schmidt-Bretten ließ sich vernehmen, daß seine Gesinnungsgenossen nicht so sehr von Zentrumsnähen seien, wie man glaube, sondern auch eine

besondere Meinung haben könnten. Dann suchte er sich einiger agrarischer Wünsche zu entledigen — der Minister des Innern war im Hintergrund des Rondells verschwunden — und setzte sich wieder. Die markanteste Rede des ganzen Tages hörte man alsdann vom Abg. Wittum (natl.). Er ist allen, die ihn kennen, eine sympathische Persönlichkeit wegen der Liebenswürdigkeit, Ehrlichkeit und Geradheit seines Wesens und der Unerschrockenheit in der Äußerung seiner persönlichen Meinung. Wie man längst in weiteren Kreisen unserer Partei wußte, war der Abg. Wittum der einzige, welcher in der zweiten Ausschüßung der nationalliberalen Partei Badens vor den Stichwahlen gegen das Bündnis stimmte. Er erklärte das heute nebi et orbi; aber er sagte dem Zentrum, daß diese Partei die Nationalliberalen zu dem maßhaltigsten Abkommen geradezu zwang. Es konnte nicht anders kommen, so bedauerlich an sich ein solches Bündnis sei. Auf alle, auch auf das Zentrum machte es einen tiefen Eindruck, wie dieser Redner die Stellungnahme seiner Partei reiflich erwog und als notwendig und unumgänglich bezeichnete, obwohl er selbst sich seinerzeit nicht entschließen konnte, dem Abkommen selbst zuzustimmen. Der Eindruck dieser Rede wäre sicher abgeschwächt worden, wäre die Sitzung hier nicht abgebrochen worden. Es waren diese Ausführungen bisher das Beste und Nachhaltigste, was dem Zentrum als Antwort auf seine klägliche Haltung gegeben worden ist.

In der nächsten Sitzung, welche morgen stattfindet, wird voraussichtlich der Vater der „Waldmischelei“, Dr. Schöfer (Ztr.), sprechen. Man hatte seine Rede schon heute erwartet, weshalb auch der Nachmittags-Sitzung die Führer der Fraktion, die Abg. Jehner und Lehrenbach ferngeblieben waren. Ihnen ist der „Waldmichel“ schon längst eine recht unangenehme „Privatleistung“, für die sie erklärlichweise keinerlei Verantwortung zu übernehmen geneigt sind.

2. Kammer. — 23. Sitzung.

Ch. Karlsrube, 9. Febr.

Vorsitzender Dr. Wicken eröffnet 4 Uhr 50 die Sitzung. Am Regierungstisch Staatsminister Freiherr von Dusch, Minister des Innern Dr. Schöfer und Finanzminister Becker.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Quers erhält das Wort.

Abg. Nusser (Dem.):

Die schwersten Vorwürfe des Abg. Jehner — und der schwerste Vorwurf sei gewesen, daß wir die Religion und Kirche vernichten wollten — werde er am Ende seiner Rede beleuchten. Mit Hug und Reuß habe der Minister darauf hingewiesen, daß im „Waldmichel“ wohl Wahres enthalten sei, aber auch sehr vieles Wahre fehle. Wenn er vom „Waldmichel“ spreche, so meine er nicht den Abg. Dr. Schöfer (Heiterkeit), sondern seine Dichtung. Das ganze Elabotat entbehre der Wahrhaftigkeit, denn aber sei es so überfopft, daß jeder katholische Leser meinen kann, er würde eine Sünde begehen, wenn er am Wahltag seine Stimme nicht für das Zentrum gäbe. Das Elabotat sei keine Privatleistung, denn es habe allen Zentrumskandidaten beigegeben, auch wolle man aus dem „Waldmichel“ Geld für eine Kirche herausschlagen. Der Abg. Jehner habe von einer Waggie auf die katholische Weltlichkeit gesprochen, dem müßte er widersprechen, ebenso wie der Meinung Jehners, daß man ein Karthäuser den katholischen Geist-

lichen schaffen würde. Er habe sich gewundert, daß der Abgeordnete Jehner den politischen Beamten den Vorwurf machte, sie hätten sich nicht die Reserve aufgelegt, die sie sich als Drohh. Beamte hätten auflegen müssen. Warum habe der Abg. Jehner von der politischen Regierung verlangt, ihre Beamten von der Wahllegation zurückzuziehen und von der israelitischen Regierung dies bezüglich der Geistlichen zu machen. Die Bureaukratie dürfe auf keinen Fall das Feld räumen, um der Republikanische Platz zu machen. Der Abg. Jehner habe von den Beamten verlangt, daß sie sich über die Parteien stellen sollen, auf der anderen Seite aber, daß sie gegen das „Bündnis“ hätten sprechen sollen. Das Zentrum würde gar nichts gegen die politische Tätigkeit der Beamten einzuwenden haben, wenn sie dem Zentrum die Partei in die Hände jagen würde. Das Bündnis mit den Sozialdemokraten besprechend, meint Redner, es habe gar keinen Sinn, den Nationalliberalen immer wieder ihre frühere Haltung vorzuwerfen. Es sei dies ein laichliches Zusammengehen unter Wahrung der Selbstständigkeit bei den Kommunisten gewesen. Der Abg. Jehner habe dem Minister sehr wohl genommen, daß er einmal gesagt hat, er wüßte die Sozialdemokraten hier nicht wissen; die Kammer sei aber die Vertretung des Volkes; die Sozialdemokraten gehörten ebensogut in das Parlament wie das Zentrum. Das sei ein Grundlag des Rechts und der Gerechtigkeit, auch die Klugheit gebiete schon. Wäre darauf zu legen, daß Sozialdemokraten im Parlament vertreten seien. Die Landtage könne nicht aus der Welt geschafft werden, daß mancher Sozialdemokrat, der dies sagt, kein Kandidat der inkräftigen Unterstufung des Zentrums verstände. Der „Bad. Beob.“ habe geschrieben, daß die Zentrumswähler „müde zum sozialdemokratischen Stimmentriegl gezeigten“ hätten. Er habe die feste Ueberzeugung, daß das Zentrum, wie es in Bayern ein Bündnis abschloß, auch in Baden ein Bündnis abschließen müßte. Die Sozialdemokratie wäre in Bayern das bayerische Zentrum gewesen, das sich vom Zentrum in Baden trennen ließe, in Baden aber sei sie die spröde Sülfels gemessen. (Heiterkeit.) Die Sülfels hätte aber nur mit den Augen geöffnete brauchen und das Zentrum hätte zugegriffen. Sogar die Person des Großherzogs habe das Zentrum in den Wahlkampf herangezogen, und es in einem Wahlkampf als besten Willen hingestellt, wenn man gegen die Liberalen seine Stimme abgibt. Es scheint, daß der Geist der „Waldmischelei“ schon bei den kühleren Verwühlern angeraten habe, als man glauben möchte. Ihm (Redner) sei vorgeworfen worden, daß er jahechtung vom Zentrum in den Sattel gehoben worden sei; er befreite dies garmacht, aber was folge denn daraus? Sei er deswegen zum Hören geworden dieser Partei. Er habe niemals etwas gesagt, oder nicht gesagt, als sich Wahlparathien zu verschaffen. Der Hof des Zentrums gegen den Nationalliberalismus sei es gewesen, welcher das Zentrum in den Sattel hoben ließ. Der Abg. Lehrenbach habe in eine Karthäuser genannt, er könne in dem Abg. Lehrenbach keine Karthäuser sehen. (Heiterkeit.) Wenn er früher nicht gegen die katholische Geistlichkeit gesprochen habe, so sei früher niemals eine Gelegenheit vorhanden gewesen. (Zuruf Dieterle (Ztr.): Früher war es gerade so.) Nun, so kam es nicht zu unserer Kenntnis; dann wird ja der Abg. Dieterle bei der Beantwortung der Interpellation Obdröder Gelegenheit haben, der Opposition noch weiteres Material zu liefern. (Heiterkeit.) An einer Reihe von Flugblättern sucht Redner darzutun, daß das Zentrum, wenn es die Wäde in der Hand habe, wohl wieder zum mittelalterlichen Staat zurückkehren würde. Er habe das reaktionäre Verhalten des Zentrums schon 1895 charakterisiert und damals sein Mandat niedergelegt; daselbe Zentrum habe ihn aber erklärt, daß es ganz erklärlich sei, wenn er seine Meinung frei ausspreche, und dieselben Wähler, die über die Hälfte aus Zentrumskandidaten zusammenbeständen, hätten ihn wiedergewählt. Darum solle man ihm keinen Vorwurf machen, wenn er sich gegen das Verhalten

Der Weg zum Ruhme.

Roman von Georges Ohnet.

Deutsch von Ludwig Hechtler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben Herrn Derjal mitgebracht, Pinchart, das war eine gute Idee von Ihnen. Sie werden und doch beim Fortgehen etwas Lust zurücklassen, teurer Meister, nicht wahr? Sie dürfen nicht vergessen, daß auch Sie den Anfang bei mir gemacht haben.“
„Ich vergesse es in meinem ganzen Leben nicht. War das ein Höhenflur! Sie erinnern sich gewiß noch, daß man mich unbarmherzig auslachte.“
„Diesen Schicksal entgeht kein Künstler. Sie wandelten nicht die aufgetretenen alten Stadi, und das genügt. Allein die musikalische Erziehung des Publikums wächst immer größer fort, und heute weiß es bereits zuzuhören. Das ist ein Gewinn, weit höher zu veranschlagen, als man denken sollte. Aber wir wollen nicht länger plaudern. Die Herren vom Chor und Orchester verheeren nicht gerne ihre Zeit.“
„Derjal und Pinchart nahmen im Orchester Platz und tiefe, feierliche Stille trat ein. Drei abgemessene kurze Schläge mit dem Taktstock am Puls und das Orchester setzte voll ein. Schwebende, durchdringende Harmonien drückten den Angerinn des Aristokrat aus, dann erhob sich der bestimmende, göttlich schöne Gesang des Chorleiters in voll ausströmender Melodie. Mit vorgeschleppten, auf die Hände gestützten Köpfe hörte Derjal zu. Was man da hörte, war ein gediegenes Werk, das Zeugnis eines denkenden Künstlers und von der Hand einer starken Persönlichkeit geschrieben, das das Ohr schon bei den ersten Tönen unwiderstehlich gefangen nahm. Dann bemächtigte sich die weitere Entwicklung des Dramas der Harmonie vornehm gestaltete, dematisch fein abgetunte Deklamation, die lebhaft an Glad gemahnte, untermalte in kräftigen

Strichen die dargelegten und trefflich gezeichneten Personen, und der erste Teil endete mit einem prächtig geschwungenen Coda. Der Komponist, den es schon mit Unruhe erfüllte, daß Derjal so regungslos verharrete, verzog beim Ende keine Miene. Die Ausführung war eine durchaus gelungene gewesen, man hatte nichts wiederholen müssen, nirgends war eine Störung eingetreten. Die Solisten, nämlich der famose Tenorist Compisson, der den Chorus sang, und Fräulein Deron, die ihre noch lauschliche Sopranstimme, die ihr einen ersten Preis am Konservatorium eingetragen, der Darstellung der Ariadne mitbrachte, hatten sich trefflich gehalten. Der Chor hatte zwar einige Schwankungen gezeigt, aber schon machte der Dirigent mit seiner genauen Geschicklichkeit und Sachkenntnis auf die zu behebenden Mängel aufmerksam. Nun hob Derjal den Kopf und wandte Pinchart ein Gesicht zu, das weder Verdrigung noch Unzufriedenheit erkennen ließ, woraus er folgen, belebenden Tones sprach:
„Du hast Dich in Deinem Orchester von den Formen Wagner's losgerissen und wohl daran getan. Statt die verschiedenen Klänge in einem einzigen Strom der Harmonie dahinstreichen zu lassen, hast Du die Instrumente zu Gruppen vereinigt und die denselben besten Effekte daraus gezogen, indem sie sich gegenseitig antworten. Dies ist heutzutage eine große Kühnheit und kann Dir den Ruf eines Musikkritikers einbringen. In Wirklichkeit aber bist Du durchaus original und das wird jeder echte Musiker ohne weiteres anerkennen.“
„Aber der allgemeine Eindruck?“, fragte Pinchart zitternd vor Unruhe. „Gibst Du das, was Du jetzt gebdest, einiges Interesse, auch abgesehen von der technischen Seite der Ausführung?“
„Compisson hat sehr gut gesungen“, erwiderte Derjal, „und Fräulein Deron ist reizend. Ihre Stimmlage ist entschieden besser geworden. Sie hat jetzt eine Mittellage, die sie früher entbeherte. Vergangenes Jahr noch waren ihre beiden Register eine Lücke auf.“
„Ja, es ist gut“, entließ sich Derjal gleichsam widerstrebend endlich zu sagen; „Aber ich will auch den zweiten Teil hören, bevor ich mich äußere. Ich sehe schon, daß wir erst am Anfange

stehen; mit wollen also die Entwicklung hören. . . Der erste Teil behandelt doch die Ankunft des Theseus auf Krete?“
„Nun bekommen wir das wahrlich. . . Es ist dies eine Dichtung in drei Akten, die in drei Akten aufgeführt werden können. . . Denn ich habe bei der Einleitung die Anforderungen der Bühne vor Augen gehalten. . . Doch wer würde eine Auf-
führung wagen? . . . Höre mal. . . Auf den zweiten Teil habe ich am meisten gebaut.“
Der arme Mensch, den die stille Derjal'scher Haltung be-
traubte, pendelte zwischen Furcht und Zerschelt hin und her. Mit welcher Beklemmung sah er, daß sein Freund seine frühere maddentliche, kritische Stellung wieder einnahm, und im Stillen sagte er sich: „Er will es mir nur aus Mitleid nicht gönnen, daß ihm das Zeug elend schlecht dünkt. Da lieber Gott, ich ich einen regelrechten Turbald erleben! Sollte ich mich in solchem Maße geirrt haben? Und Calonne auch, der das Werk „Er interessiert erklärte! Das wäre doch nicht möglich!“
In der herrschenden Stille erklang jetzt der duffige, melancholische Satz des Hornes, das Ariadne und Theseus auf ihrer Wanderung begleitete, während sie nach dem Angehauer suchten, und dann verklärte die Stimmen der beiden Sänger in dem Liebesduett, das dem Kompte vorausging und die Schilke der Tochter des Theseus und die Gesandnisse des Geliebten in sich vereinte. Die Weibliche tönte so rein, so leidenschaftlich, so ergreifend durch den leeren, dunklen Saal, daß Pinchart unwillkürlich erschauerte. Zu gleicher Zeit vernahm er aber einen tiefen Seufzer und er sah Derjal's Rücken zucken, wie von einem unvorhergesehenen nervösen Boden. Demnach legte der Musiker die Hand an die Schulter seines Freundes, und als sich Derjal einwirkete, sah Pinchart, daß sein Gesicht von Tränen überflutet sei.
„Was ist Dir?“, fragte er bestürzt.
„Dies ist herrlich!“ sprach Derjal erstickten Tones.
Er drückte die Hand des Komponisten und gab ihm einen Brief, ihn ungeführt weiter laufen zu lassen. Mit höherer Riese, als sah er ein Regedant vor sich, verbarrete Derjal mit erhabenem

der katholischen Geistlichkeit werde. Auch bei Einbringung der letzten Dinge im Reichstage habe er hier im Landtage Interpretationen eingeholt, welche sich gegen das Zentrum richteten. Die Veranschaulichung des Zentrums, die in der Manifestation von der Wange bis zum Waide gütige trete, und in den verschiedenen Friedhofskämpfen, die uns an allerdings hateriel vom Zentrum. Das Reich soll sich eine eigene Verfassung schaffen können, es soll ein Volkswort sein, eine Verfassung. Der Abg. Behner habe gesagt, daß vor seine Befehle für die Volksworte Befehle, und bedungen auch das Volkswort nicht notwendig gemeint sei; das Volkswort habe hier in der Kollege kein Recht. Was heißt es aber, wenn ich in Baden ein katholischer Verbandsverein aufstehe, um katholische Pädagogik zu lehren? Der Abg. Behner habe den schweren und verächtlichen Vorwurf gemacht, daß wir die Kirche und die Religion befechten wollen. Diese Verurteilung charakterisiert nicht uns auf dieser Seite, sie charakterisiert die Kirche, aus der diese Behauptung kam. Sie charakterisiert die Urheber, sie charakterisiert die (lebhafteste Zustimmung.) Wir wollen es von dem ganzen Lande feststellen, daß wir mit uns, den Religionsfeinden, trotzdem ein Bündnis abschließen geneigt waren. Auch der letzte Krampf, den das Zentrum gern auspielt, nehme sich in seiner Hand nicht gut aus, nämlich der, daß wir Religionsfeinde seien, weil wir die Trennung von Kirche und Staat wollen. Die Nationalliberalen sollen zu wiederholten Malen erklärt, daß sie, was er sehr bedauere, die Trennung von Kirche und Staat nicht wollen, und trotzdem erhebe das Zentrum jenen Vorwurf gegen die Nationalliberalen. Aber selbst in den Reihen des Zentrums haben Leute, welche die Trennung von Staat und Kirche proklamieren. Der Abg. Herzog (Hr.) selbst habe auf dem letzten Landtag gesagt, er würde die Trennung von Kirche und Staat begrüßen. Wenn das eine Verletzung der Religion sein sollte, wenn wir uns gegen den Amtswortstand des Clerus wenden, und Gehorsam fordern gegenüber den bestehenden Gesetzen, so haben wir hier eine keine Verletzung von den Büchern unter der Herrschaft des Zentrums. Die Bildung des Bundes und das Bündnis mit der Sozialdemokratie war nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern eine Tat, die wir mit Zug und Recht als eine patriotische Tat bezeichnen müssen, als die Befreiung einer gebietlichen Pflicht im Dienst der Freiheit und Gerechtigkeit. (Beifall bei den Liberalen.)

Abg. Schmidt-Bretten (C. d. R.)

Bezeichnet die Stellung seiner Partei gegenüber der Finanzreform und den neuen Reichsteuern, wobei er sich besonders gegen die Einkommensteuer des Landtags wendet. Die Einkommensteuer könne nur seinen Beifall finden, wenn sie ein Minimum 100 000 M. betrage. Er empfehle die Einführung einer Weichsteuer, einer höheren Besteuerung der Vorrentenbesitzer und die Erhebung eines Ausfuhrzolls auf Holz. Er bedauere, daß die Trennung des Gehaltstaxi noch nicht vorgelegt sei; die Veranschaulichung der Volksschule sei nur zu empfehlen. Im Wahlkampf sei das Hauptziel gewesen, die Konservativen und der Bund der Landwirte hätten mit dem Zentrum ein Bündnis abgeschlossen; das sei nicht richtig, wie auch das Zentrum zugeben werde. Was die Aushebung des direkten Wahlrechts auf die Gemeinden über 2000 Einwohner anlangt, so könne er keinen Grund einsehen, daß man hier jetzt den Reichstag größere Rechte einräume. Die Handelskammer würde den süddeutschen Landwirten sehr wenig nützen, da auf sie nur wenig Rücksicht genommen würde.

Abg. Wittum (natl.):

Er werde sich dem schwierigen Gebiet der Finanzpolitik widmen. Den Eindruck habe er gewonnen, daß der Finanzminister seine Materie ebenso beherrsche wie die Abg. Brüder und Hoff die ihre. (Beifall.) Er sei aber geneigt, der Kaiserlich des Finanzministers mehr zu folgen als der der Abg. Hoff und Grünau. Alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten wünschten eine feste Flotte und ein starkes Heer, wenn es aber auch Gassen gehe, wolle man die anderen Gassen lassen. Das sei sein Eindruck von der Haltung der Parteien gegenüber der Finanzreform. Der Abg. Fehrenbach habe bei der Besprechung des Abkommens mit der Sozialdemokratie davon geredet, daß er (Redner) offenbar die Meinung sei, daß auf der schiefen Bahn kein Halt sei. Auf der ersten Sitzung des Landtagsauschusses der natl. Partei habe er mit anderen gegen das beabsichtigte Abkommen eindringlich gewahrt, auf der zweiten Sitzung habe er als einziger gegen das Bündnis gekämpft. Das Zentrum sei also auf falscher Fährte. Schon auf der ersten hiesigen Versammlung seien sich alle Männer bewußt gewesen, daß sie vor einem sehr entscheidenden Schritte ständen. Wenige Tage darauf sei die zweite entscheidende Sitzung gewesen, da sei die Situation völlig geklärt gewesen; das Bündnis wurde einstimmig abgelehnt, dabei aber wurde ausgesprochen, daß das wirtschaftliche Bündnis nur für den bestimmten Zweck und für einen ganz bestimmten begrenzten Zeitabschnitt, nämlich den Zweck der Wahlbildung abgeschlossen werden. (Sehr richtig bei den Nationalliberalen.) Als das Bündnis abgelehnt war, das aus einer politischen Mangellage heraus sich nötig machte, da war sich in der Versammlung alles einig, daß ein dringliches Bündnis, wenn es einmal geschlossen werden soll, in aller Offenheit, in aller Aufrichtigkeit, sondern in der nächsten Tage und vor aller Augen abgeschlossen werden sollte. Auch nach meiner Ansicht, nach meinen Empfinden, war diese offene Ehrlichkeit genossen alle, allen Liberalen, Pfaffen, deutschen Männern würdig. (Lebhafteste Zustimmung bei den Liberalen.) Am m. G., was hat den Umschwung von der 1. Versammlung des Bundesauschusses bis zur 2. Versammlung innerhalb weniger Tage, auch bei den Männern, welche erst gegen das Bündnis waren, hervorgerufen? Es war erstens die wirkliche Stimmung der Wähler des ganzen Landes, und zweitens die inzwischen zur Gewißheit gewordene Vermutung, daß das Zentrum in den Wahlkreisen, in denen es darauf ankam, zu einem Wahlbündnis mit der Sozial-

demokratie bereit war. Was war die Ursache, daß alle Wähler der ausgehenden Wahlperiode gefolgt sind? Eine solche Erklärung wie sie noch nie dagewesen ist, eine solche begeisterte Zustimmung zu unserer Wahlpolitik und eine solche in den Reihen der Wähler geradezu beispiellose Disziplin, die auch einen tiefen, ja zwingenden Grund gehabt haben. Dieser Grund will ich Ihnen in einem einzigen Satz sagen: Das war die Furcht vor einer kommenden Herrschaft der Sozialdemokratie in unserem seit 50 Jahren liberal regierten Lande. Diese Furcht hat Tausende von Wählern, die uns bisher fernhalten, zur Wahlurne getrieben. Das Wahlbündnis war aber nicht allein das Ergebnis der Hauptwahl, es war hieran schuld auch die drohende Gefahr der nach dem nächsten Reichstag und des Zentrum-Wahlbündnisses gegen die großherzogliche Regierung. Weiter kam hinzu, daß zu allgemeiner Kenntnis gelangt war die ganz ungewöhnliche Agitation der Sozialdemokraten in Weidloch und weiter nach der Richtung der Landesregierung über den „Waldmühl“. (Lebhafteste Zustimmung bei den Liberalen.) Es habe den „Waldmühl“ auch einen tiefen, aber mit einer großen Überwindung und einem gewissen Mitleidens der „Waldmühl“ immer nicht als privates Malware bezeichnet werden; es sei dem Hauptorgan des böhmisches Zentrums und der gesamten Zentrumspartei beigegeben. Alle distinktionellen Punkte könnten den „Waldmühl“ nicht mehr von den Redaktionen des Zentrums abhelfen. (Sehr richtig.) Daß der „Waldmühl“ eine solche Wirkung bei den Reichswählern und Nationalen hervorbringen würde, hätte er nicht gedacht. Das Zentrum habe sich dem „Waldmühl“ das gleiche Gegenstück einzuweisen. Wie Vertreterungen besitzen am Ort das Gegenteil. Früher habe das Zentrum, die Demokraten, Freiwillichen und Sozialdemokraten auf die hiesigen Nationalliberalen eingebaut, jetzt sei das die Gegenpartei der Natl. (Hr. G.) und die Sozialdemokraten wollen vom Zentrum auch nicht wissen.) Die Sozialdemokratie habe bei der Hauptwahl nur 3 Mandate erhalten; jetzt seien sie das Dingeln an der Waage. Diese Situation würden die Sozialdemokraten ausnutzen bis zur letzten Konsequenz. In dieser Situation trägt das Zentrum verhältnißmäßig die größte Schuld. Ich empfehle die hiesigen Parteien zunächst an der Schuler der Sozialdemokratie gegenüberzutreten würden, werde erst geschieden, wenn einmal den hiesigen Parteien genaugenommen das sozialdemokratische Wesen an der Reihe ist. (Beifall.) Der Abg. Hoff habe in seiner Rede Wendungen gebraucht, die wenn sie zu Ohren der Clerogenossen kämen, im wieder der Gefahr nahe bringen könnten, der Partei hinauszuweisen zu werden. Er habe sehr bedauert, daß der Abg. Behner in seiner geistigen Rede in solcher Weise gegen uns gesprochen hat, daß man ihn nur auf schärfste erwidern kann. Der Abg. Behner hat uns die Behauptung ins Gesicht geschleudert, wir wollten Kirche und Religion befechten, und daß bei den wiederholten und heiligen Versicherungen unsererseits, dagegen müßte er kommen seiner Partei auf entscheidende protestieren. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Wie konnte der Abg. Behner solche Behauptungen aufstellen, wenn man diesen überhaupt noch Wert beimessen soll? (Laut Dr. Witz: Waldmühl-Bemerkung!) Was die Rede Waders in Stuttgart anlangt, so habe er seine Reichenschaftern in Baden nicht zur Wahrheit gemacht. Er hätte 1903 nur den Finger erheben brauchen, und Wochermann wäre in Karlsruhe gestrichelt worden, und er (Wittum) wäre an Eilbörns Stelle in Reichsloge. Was, was wir in unserer Partei tun, betrachten wir uns den Geschäftsbereich aus, es ist dem Vaterland fromm oder ihm schadet. Den nationalen Gedanken hat von Anfang des Bestehens des Reiches die nationalliberale Partei am meisten, tiefsten und warmherzigsten beibehalten; dieser Nationalist kann der nationalliberalen Partei niemals geraubt werden. (Beifall bei den Liberalen.)

Wir richten auf die hohe Temperatur im Hause wird die Sitzung geschlossen.
Schluß der Sitzung 7 Uhr 25 Min. — Nächste Sitzung: Sonntag, 10. Febr., vorm. 9 Uhr. — Fortsetzung der allgemeinen Finanzdebatte.

Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 9. Febr.

Staatssekretär Graf Posadowski: Auch ich bedauere, daß die Sicherheit in den Straßen namentlich in Berlin wesentlich abgenommen hat. Angebracht wäre die sofortige Einführung von durch die Führer nicht verbotenen Wägen zur Kontrolle der Verkehrsmittel. In den nächsten 14 Tagen wird sich der Bundestag mit dem Ziel von Polizeiverordnungen beschäftigen, ferner wird eine Entscheidung über den Autonomievertrag angefaßt werden. Die Ausdehnung der Postpflicht auf die Automobilfahrer wird beabsichtigt. Der Reichsanwalt liegt gegenwärtig dem Bundestag vor. Von der Bildung einer Zwangsvereinspflicht ist abzusehen. Die Autonomieverträge sind eine außerordentlich große Bedeutung, darum auch an die Regelung des Autonomievertrages mit Ruhe und Geduldheit heranzutreten werden. Was das internationale Abkommen über den Zollschutz betrifft, so ist die Regelung dieser Materie noch in dieser Session wahrscheinlich. (Beifall.)

Prochdorf (Soz.) bringt Vorschläge über die Mittelstände im Handwerk und Unfallversicherungsvor. Wenn dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt würde, der die Selbstversicherung der Arbeiter einschließt, so müßte er bei Wagnen wegen seiner Verwandtschaft mit der letzten Sitzung liegen. (Beifall.) Wagnen sei der Teilhaber der Arbeiter, wenn er, Prochdorf, zu wählen hätte zwischen v. Prochdorf und Wagnen, so würde er lieber Prochdorf wählen. (Beifall.)

Herr. Redl zu Herrnhelm (nat. lib.) stimmte den Ausdehnungen Dr. Wagnens über die Mittelstände im Kronenversicherungswesen zu. Redner tritt dann für die Regelung des Gewerkeversicherungswesens, für Einführung einer Spezialinspektion für diese Arbeiter und für Fassung von Arbeitsverträgen für die Gewerke ein. Ein Vorschlag sei eine höhere Heranziehung der Steuern zur Arbeitsinspektion. Die Gründung eines Instituts für die Heranbildung junger Damen für diesen Zweck würde vorkommen, als die Gründung von Waisenanstalten. Ferner sei vorschlagsweise, die gesetzliche Regelung des 10stündigen Arbeitstages für Frauen und die Regelung des Ausverkaufswesens.

Oldenburg (natl.) kritisiert einige Bemerkungen des Staatssekretärs, der in eine übermäßige Arbeitskraft enthalte dabei aber nicht genügend Zeit behalte, sich mit den Verdienstlichen des praktischen Lebens zu befassen. Sein Wunsch nach Bildung von Gewerkschaften würde auf dem Lande zu den größten Unzulänglichkeiten führen, und seine Verhinderung von der mangelhaften Opferwilligkeit der bestehenden Klassen ist nur geeignet, den Größenwahn der Sozialdemokratie zu steigern. Ebenso bedauerlich ist die Anerkennung, die die offizielle Presse der Tagesblätter der sozialdemokratischen Partei am 21. Januar gepostet hat. Ich sage, die bürgerliche Geistlichkeit ist entschlossen, sich radikallos gegen die Sozialdemokratie zur Wehre zu setzen. Diese hätte am vollen Sonntag nur einen Tag, sich auf die Palastseite zu werfen. (Beifall rechts. Zwischenruf bei den Soz.)

Staatssekretär Graf Posadowski: Sollte die Bildung von gewerkschaftlichen Gewerkschaften beabsichtigt werden, so könnte dies nur auf dem Wege der Landesgesetzgebung geschehen. Wenn der Gesetzgeber Vorgehen auf lokalem Gebiet festsetzt, so

erkläre ich, daß ich mit dem Reichsanwalt vollkommen einig bin und auch aus konventionellen Kreisen lebhaft Zustimmung zu meiner Ansicht erhalten habe. Für Verhinderungen in der Gewerkschaften bin ich nicht verantwortlich, auf die „Recht. Anz.“ habe ich keinen Einfluß. Neben, wie die des Vordruckes auf man als freier, unabhängiger Abgeordneter halten; ein Staatssekretär, der für seine Politik verantwortlich ist, kann aber nicht demütigst äußern, wenn er auch nur vier Wochen im Amt gewesen ist.

Die Verhandlungen werden nunmehr abgeschlossen, das Landtag hat die nächste Sitzung: Sonntag 1 Uhr (Interpellation der Sozialdemokraten über den Brand auf der Gasse „Wurmla“ und Fortsetzung der Landtagssitzung).
Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 9. Febr. Die Steuerkommission des Reichstages hat heute den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des Reichs-Hempelgesetzes weiter. Abg. Müller-Gulda (Nat.) erklärte, die Vorlage befinde sich im Handel und im Gewerbe, besonders die mittleren und kleineren Betriebe. Staatssekretär Herr v. Sengel erklärte, daß die Regierung eine Maßnahmskommission im Reichstag einbringen werde. Die Abg. Singer (Soz.) und Hempf (Frei, Volksp.) sprachen sich gegen die Vorlage aus. Finanzminister Herr v. Mises haben bestritten, daß die Vorlage die Landwirtschaft befinde. Nach weiterer Debatte wurde die Vorlage abgelehnt und mit 17 gegen 9 Stimmen der Antrag Müller-Gulda angenommen und ebenso die entsprechenden Veränderungen im Gesetzentwurf.

Politische Uebersicht.

Wannheim, 10. Februar 1904.

Vertriebsmittelsreform und Personalarreform.

Die Denkschrift der böhischen Regierung über die Reform der deutschen Personalarreform, die dem in vierzehn Tagen zusammenzutretenden böhischen Eisenbahnrat zur Beratung vorgelegt wird, ist fertiggestellt und heute zur Verteilung gelangt. Wie zu erwarten ist, hält die böhische Regierung, die bei allen bisherigen Beratungen und Beschlüssen das nationale Moment einer möglichen Vereinheitlichung des Verkehrs auf den deutschen Eisenbahnen in den Vordergrund gestellt hat, nach wie vor am Gedanken der von den deutschen Regierungen mit Staatsbahnbesitz vereinbarten Reform der Personalarreform im Allgemeinen fest. Im Hinblick jedoch auf die Wendung, die die Verhandlungen über die Vertriebsmittelsreform genommen haben, hat die böhische Regierung sich entschlossen, auf Einführung der vierklassigen Wagenklasse zu verzichten und statt dessen in Vereinbarung mit den böhischen Vorschlägen die Uebernahme des Zweiklassensystems für die dritte Klasse in den Personalarzügen in Aussicht zu nehmen.

Wachstums.

Man schreibt der offiziellen „Südd. Reichspost.“ unterm 9. Februar aus Berlin:

Ein deutscher Zeitungskorrespondent in Paris, der gern den Anwalt der französischen Marokkopolitik macht, glaubt etwas Neues zu melden, mit der Ankündigung, die Forderung eines Generalmandats für Frankreich in der marokkanischen Polizeifrage werde vermutlich bald verschwinden, wenn nur Deutschland gewisse Konzessionen mache. Dieser ganze Gedankengang ist irreführend. Frankreich hat schon bei vertrockneter Erörterung der Frage die Forderung eines ausschließlich französischen Polizeimandats für sich ausgesprochen, aber nicht gegen deutsche Zugeständnisse und überhaupt nicht aus Rücksicht für Deutschland, sondern im wohlüberlegten eigenen Interesse. Die Republik würde mit der Forderung eines französischen Generalmandats bei der Konferenz als Laie abgefallen sein, sie würde sich damit auch in Widerspruch zu ihrer eigenen feierlichen Erklärung gesetzt haben, monoch sie die Souveränität des Sultans von Marokko, die Integrität seines Reichs und die offene Tür für den wirtschaftlichen Wettbewerb anderer Mächte ehedem respektieren will. Das reine französische Polizeimandat würde für Marokko und die dort interessierten Nichtfranzosen tatsächlich der Ausübung einer französischen Schutzherrschaft gleichkommen. Doch also Frankreich kein Mandat verlangt, das nur ein anderer Name für Protektorat wäre, ist einfach ein Gebot taktischer Klugheit, kein Rechtsakt, für den Gegenleistungen anderer Mächte gefordert werden können.

Die Konferenz bietet für Frankreich ein Mittel, um den bisher vermiedenen Ausgleich zwischen seinen so stark betonten Sonderansprüchen und der nun einmal international feststehenden Gleichberechtigung anderer Mächte in Marokko herbeizuführen. Die sind bereit, an einem solchen Ausgleich ex bono et aequo mitzuwirken. Aber wir sind nicht nach Algerien gegangen, um uns in der Einwirkung der deutschen Interessen in Marokko in Zukunft französische Fesseln anlegen zu lassen, die wir dort früher nicht getragen haben.

Politische Politik.

Oh. Karlsruhe, 9. Febr. (Die böhische Sozialdemokratie.) Dem Bericht des Landesvorstandes an den Parteitag, welcher morgen und Sonntag hier stattfindet, ist zu entnehmen, daß in Baden 114 sozialdemokratische Vereine bestehen. Eingegangen sind 10 Vereine (darunter Eppingen und Wiesloch), während 16 Vereine neu gegründet wurden und zwar: Dandorf, Unterarmetbad, Jöhlingen, Neuburgweiler, Untingen, Kleinstadach, Büdenbronn, Untergrumbach, Wilsfingen, Rinkenheim, Heibelsheim, Weilingen, Neulüchheim, Wollhardt, Eppelheim, Weilsbürgen. Eingegangen ist wiederum der Verein Weilingen. Der Bericht besagt die verhältnismäßig gering durchgebildete Organisationskraft in Baden und sagt: „Schon die flüchtige Durchsicht der Tabelle über den Stand der Organisationskraft zeigt uns, daß die Partei eigentlich nur in 3 (Reichslokalwahl-) Kreisen, in denen wir auch das Mandat errungen haben, im 9., 10. und 11. aus eigener Kraft zu schaffen vermag.“

— (A. Wahl.) Der Gittinger „Landmann“ fährt fort, seine Behauptung aufrecht zu erhalten, daß der im 29. Wahlkreis (Gittingen-Nassau-Karlsruhe) aufgestellte Apolliter Kuh (Soz.) von seiner Kandidatur zurücktreten sollte zugunsten einer reinen Arbeiterkandidatur. Der „Land.“ antwortet, es sei ein Wusch in letzter Stunde geplant. — Man wird diese Gerüchte am besten für sterile Wahlmanöver ansehen.
— (Offnung der Grenzen.) Wie der „Volkfreund“ meldet, tagte gestern und heute eine Konferenz des Landtagsrats und der Regierung unter Teilnahme von

hies) und unabweislich, ohne ein Wort zu sprechen, bis der Zeit zu Ende war; als aber der letzte Ton in der Stille verhallt, war ich verfall mit einer physischen, unabweislichen Bewegung in die Höhe seines Herzens, und drückte ihn herzlich an sich. Dann sagte er, als schämte er sich seiner Begeisterung, Anzu:

„Komm, Laß uns hinausgehen.“

Er zog ihn mit sich in den Korridor, wo sie eine Weile miteinander auf- und abritten.

„Es gefällt Dir also?“ forschte Windst mit liegendem Atem.

„Ich habe beim Jüdden schwer gelitten,“ erklärte Verfall mit Nachdruck. „Ja, während des ersten Leses verzehrte mich die Eifersucht. Ich wollte Dir den Eindruck, den das Werk auf mich machte, nicht verhehlen, mehrte mich gegen die eigene Ueberzeugung. Ich schämte mich selbst davor und sage es Dir nur, um Dir von der Größe Deines Sieges einen Begriff zu geben. Ich wünschte nämlich, der zweite Teil möge schlaft sein. Nicht dessen ist er weit herüber als der erste. Nun erziehe mich Deinem ab der eigenen niedrigen Selbstsucht, und das bereite mir solchen Schmerz, Windst, daß ich weinen möchte. Doch das kannst Du nicht leugnen. Im mich zu erschrecken und erschüttern zu machen, möchte ich Dir mein ganzes Leben entziehen. Wegen Dir und der Tatsache, daß ich sehr unglücklich bin, um so unglücklicher, als bei mir nicht und Gedanken in Fesseln gefangen sind. Ja, so weit bin ich, daß ich die Kameraden denke, die produzieren und klingen; ich, den alle Welt als ein Beispiel selbsten Glückes preist, ich, der große Kritiker, der Redner, der Du mich nanntest, als Du mich beschuldigt. Ich, Windst, Du bist glücklich, denn Du bist frei, Du bist arm und kannst arbeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mitgliedern der Groß. Regierung in hiesiger Stadt, wobei man sich mit der Öffnung der Grenzen beschäftigt...

(Personalien.) Dem „Badener Tageblatt“ wird gemeldet, daß der um das Veterinärwesen hochverdiente Mitbürger der Stadt Baden-Baden, Ober-Reg.-Rat Dr. Lydin...

× Dreifach, 9. Febr. (Bei den Würgern auszuwählen) siegte in allen drei Wahlklassen die nationalliberale Liste.

Aus Stadt und Land.

Mannheim 10. Februar.

* Oberrealschule mit Handelsmittelschule in Mannheim. Nach Beschluß Groß. Ministeriums der Justiz des Kultus und Unterrichts vom 24. Januar ds. J. M. der an die Oberrealschule angegliederten Handelsmittelschule (Handelsrealschule) die Berechtigung zur Ausstellung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nach Ablegung einer Schlußprüfung in Untersekunda...

* Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Aus Anlaß der besonders günstigen Entwicklung dieses Verbandes im letzten Jahre, die ihn zum größten Verband der Welt werden ließ, veranstalteten die mehr als 900 Ortsgruppen des Verbandes gemeinsam am 10. bzw. 11. Februar eine Jubelfeier.

* V. Kirchlicher Vortrag. Wir wollen nicht vergessen, die Gemeindeglieder der gesamten hiesigen evangelischen Gemeinde auf den V. kirchlichen Vortrag hierdurch aufmerksam zu machen...

* Umweltschützliches Konzert im Rosengarten. Daß eine Männerkapelle in humoristischer Konzeption während der Festspielzeit einmal dorthin kann, ist ganz selbstverständlich...

* Stablinement Apollo. Die Direktion teilt uns mit, daß heute Sonntag infolge Ausfalls der Allgemeinen Hofkammer-Musik das gesamte Stablinement (Cafe und Bar) geschlossen bleibt.

* Reber das lange Benehmen eines Schäferschendes wird der „Sch. St.“ von hier wiederholt: Nach der Station Wohlgelegen. Die zugleich Schafherde der Reberbahn Mannheim-Weinheim im Necht ein Schäfer, in dem eine große Schafherde untergebracht ist und worin zwei Schäfer schlafen...

* Kaiserbauorama, V. 3, 13. Ein zum erstenmale hier aufgestellter Postbus führt von morgen Sonntag ab nach der ewigen Stadt. Das interessanteste, was Rom nur bieten kann, ist in dieser Serie vereinigt.

* Vom Karthaus „Gundel“ bei Bahl wird uns folgender Mitteilungsbereich über die dortigen Wetter ausgegeben: 70 Centimeter Schnee, 6 Grad Kälte, die Schneehöhe ist zu dem morgigen Schneehöheberechnen ausgeglichen.

* Die Ludenburger Verbandsabteilung war der Gegenstand einer längeren Verhandlung vor dem Schöffengericht. Der Betrieb der von dem Bezirksämter Mannheim, Weinheim, Schöningen, Wiesloch und Heidelberg im Jahre 1904 gemeinschaftlich erbauten Abdeckerei gab anfangs Anlaß zu Beschwerden seit den ansässigen Bürgermeistern.

de Interessen der Abdeckerei, als seine eigenen verfolgt, indem er bei Vergebung der Arbeiten sich und die Seite berücksichtigt habe, welche der ihm lauten, während andere Verträge und Handwerker, die gleichmäßige oder mindere Angebote machten, nicht berücksichtigt wurden...

Sport.

* Fußball. kommenden Sonntag um 2 Uhr spielt die I. B. Mannschaft der Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 gegen den Meister der zweiten Klasse des Neckargaus (M. F. G. Union) um halb 4 Uhr die I. A. Mannschaft gegen den Mannheimer S. G. Germania I. Die III. Mannschaft der Mannheimer Fußballgesellschaft 1896 stellt sich um 3 Uhr auf dem Exercierplatz der I. Mannschaft des Neckargaus Victoria zu einem Wettspiel gegenüber.

Berichtszettelung.

§ Mannheim, 8. Februar. (Strafkammer III.) Verf.: Herr Landgerichtsdirektor Bengler, Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Herr Rechtsanwalt Lubberger.

Wegen Abtreibung haben die 25 Jahre alte Haushälterin Emilie Zwickler und der 41 Jahre alte verheiratete Kupferstecher Heinrich Kubin aus Weinheim unter Anklage. Die Zwickler und Kubin waren in intimen Verkehr getreten. Er hatte seiner Haushälterin versprochen, sie zu heiraten und hatte auch, wie er sagt, die ernsthafte Absicht, dies zu tun...

Der 20 Jahre alte Linder und Schauspieler Oskar Baumert und aus Ludwigsburg ist kürzlich wegen Verleitung des Hauslehrers Hehl in Weilingen von der Strafkammer zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in den Weilingen Wirtschaftlichen Gedächtnis vorgetragen, in denen der alte, hochbetagte Lehrer des Hochschulbuchs beschuldigt wurde...

Der 25 Jahre alte Spengler Josef Sieger, ein Ungar, der in Rodarum arbeitete und dem allgemein das Zeugnis eines braven und fleißigen Menschen ausgestellt wird, ließ sich von einem andern Spenglergesellen, dem 22 Jahre alten Karl Rupp aus Forzheim, einem beschlagene, nichtsnutigen und oft betrübten Lurche, verführen, am 28. Dezember v. J. aus der Fabrik der Zell-Zulieferer in Rodarum ein Kupferrohr im Werte von 170 M. mit einem Korren holen zu lassen...

Drei Arbeiter des Oshändlers Wehe verurteilt im September v. J. von Obh. daß sie in Sandhagen gebrochen hatten, dem Oshändler August Fricke d. L. einem Konstanten Wehe s. zwei Geirner im Werte von 24 M. zum Preise von 6 M. und verurteilt der Gef. Fricke ist deshalb schuldig gesprochen wegen Diebstahl zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er legte dagegen Berufung ein und sucht seinen guten Glauben und weiter dazutun, daß er kein besonderes Geschäft gemacht habe...

* Dielefeld, 7. Febr. Die Strafkammer verurteilt den Stadtschreiber Zell, der am 2. Dezember 1905 auf dem Gut Dielefeld bei Dielefeld den Oberleutnanten Krammer ermordete und betante, wegen Totschlages und Diebstahls zu zwölf Jahren Zuchthaus.

* Dielefeld, 7. Febr. Das Schwurgericht verurteilt den Wilderer Peter Wobbel aus Weingarten, der am 23. März 1904 den Fleischer Peter Wiska aus Kappel im Walde erschoss, als dieser ihn überwachete, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

* Danzig, 7. Febr. Das Schwurgericht hat den früheren Postboten Kamischke, der Anfang September v. J. die Posthilfsin Helene Walewski in Hochstetlin durch einen Hinterrück erschoss, zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Groß. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Titus.

Als dritte Oper des Mozartjahres ging gestern „Titus“ in Szene. „Titus“ gehört mit „Domeneo“ zu Mozarts historischen Opern, welche die meiste innere Verknüpfung mit der alten italienischen Oper, der opera seria haben, die sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelte. Den Anlaß zur Komposition des „Titus“ gab Franz, von Leopold II. zum böhmischen König gekrönt worden und diese Feier durch eine Festoper veredelt werden sollte. Die Oper ist also eine Art Gelegenheitskomposition...

Interessant ist, was sich Wagner im 3. Band seiner „Gesammelten Schriften“ in Bezug auf Mozarts „Titus“ äußert: „Die „Donna“, sagt der Komponist, „beruht dieser reichhaltige aller Musiker das Kunststück unserer modernen Musikmacher, auf eine solche und unwürdige Grundlage goldglänzende Musikstücke aufzuführen und den Eingeweichen und Begleitern zu spielen, wo alles Dichtwerk höflich und leer ist, um so recht zu zeigen, daß der Musiker der wahre Hauptteil ist und alles machen könne, selbst aus nichts etwas erschaffen — ganz wie der liebe Gott! O wie ist mir Mozart innig lieb und hochverehringwürdig, daß es ihm nicht möglich war, zum „Titus“ eine „Rust“ wie die des „Don Juan“ zu erfinden; wie schmachlich hätte dies die Musik entehren müssen! Mozart machte immerfort Musik, aber eine schöne Musik konnte er nie schreiben, als wenn er begeistert war.“

Wenn somit Mozarts „Titus“ unter dem Siebengestirnen seiner Meisteropern keineswegs zu den hervorragenden Werken gehört, so besitzt die Oper gleichwohl Partien, die die Meisterhand des Genies verraten. Dazu rechnen wir in erster Linie das Finale mit dem Brand des Kapitels und unter den Arien diejenige der Vitellia im zweiten und die Bravourarie des Sergius (Edur) im ersten Akt.

In Mannheim erlebte „Titus“ am 8. August 1892 seine Erstausführung und wurde letztmals am 8. Juni 1902 als Festvorstellung zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs gegeben. Die gestrige Revue bedeutete zugleich die 77. Aufführung der Oper an unserer Bühne und wies im wesentlichen auch dieselbe Besetzung auf wie vor vier Jahren mit Ausnahme der Titelpartie, welche anstelle des Herrn Pauli nunmehr Herr Vogelstrom und der Scervilla, welche Rolle für Fräulein Fladenhager jetzt Fräulein Fischer innehat. Herr Vogelstrom war im ganzen erfolgreich bemüht, die Rolle des gütigen Kaisers Sergius im 2. Akt nach überzeugender gehalten werden kann. Die Arien wurden mit anerkannter Sicherheit musikalischer Sicherheit wiedergegeben. Dagegen mühte die Umgebung noch eine freiere und die gepriesenen Töne der Höhenlage vermieden werden. Fräulein Fischers Auffassung der kleinen Partie der Scervilla war nicht ohne Interesse durchzuführen. Die tragische angelegte Partie der Vitellia wußte Fräulein van der Bijl sehr überzeugend zu gestalten. Dagegen erschien die berühmte Arie des zweiten Aktes in ihrer Gesamtwirkung gestern etwas matt. Fräulein Schoene als Santus, sowie die Herren Renton und Veitlin als Publius, die bedingungslos Metellus fanden wie immer treu auf ihrem Posten. Chor und Orchester hielten sich unter Herrn Kühlers umsichtiger Leitung recht anerkannterwert, und die Regie des Gen. Gebraich hatte für zweckmäßige Gruppierungen gesorgt.

Groß. Hof- und Nationaltheater. (Spielplan.) Sonntag, 11. Februar: (Näher Abends) 14. Nachmittags-Vorstellung: „Im weißen Rössl“. Abends: (B) „Tischler“. — Montag, 12.: (C) „Der Weg zur Hölle“. — Dienstag, 13.: (A) 1. Gastspiel Kaval: „Die weiße Dame“. — Mittwoch, 14.: (D) „Dr. Mous“. — Donnerstag, 15.: (B) 2. Gastspiel Kaval: Carl Sauremann als Gast. — Donnerstag, 15.: (B) 2. Gastspiel Kaval: „Nonon“. — Freitag, 16.: (B) „Zauberflöte“. Abends: Frau Rosa Kirner als Gast. Samstag, 17.: Keine Vorstellung. — Sonntag, 18.: (Näher Abends) 15. Nachmittags-Vorstellung: „Charles Fante“. Abends: (C) „Mignon“. Abends: Frau Rosa Kirner als Gast. Wilhelm Richter: Herr Jäger als Gast.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 11. Februar: Neu einstudiert: „Der Hypochonder“. — Sonntag, 18.: „Haus der Schwestern“.

Vom Theater. Herr Carl Sauremann von Berlin, der heute abend in „Wallensteins Tod“ den Wallenstein spielt, wird als kommenden Mittwoch als Doctor Klaus in dem gleichnamigen „Kreuzen“-Aufspiel ein zweitesmal dem Publikum präsentiert. Er spielt ein Engländer. In den kommenden Woche hat er in den Aufführungen von „Die Zauberflöte“ und „Mignon“ werden als Königin der Nacht und Philine Frau Rosa Kirner in dem Hoftheater zu Dresden und als Tamino und Wilhelm Meister ein Herr Theodor Jäger hören lassen. Beide Künstler sind dazu auch bereits eonnt. Fräulein Müller und Herrn Traun zu sehen. Am 23. und 26. Februar wird niemand geringeres denn Frau Emma Kitz, von der Großen Oper zu Paris die Elia in Johanna und Leonards Margarethe singen. Es ist dies, wie überhaupt die Klänge...

Buntes Feuilleton.

Die Bekämpfung der Tuberkulose beim Rindvieh und die hygienische Milchverarbeitung. Ueber dieses Thema sprach in der...

schengelschlecht nach dem Schema der Bovovaccination nicht empfehl...

Methode zur Konfektionierung der immunisierenden Tuberkulosebakterien...

Steigerungszurücknahme. Die von mir auf Montag, den 12. d. Mts. anberaumte...

Zwangs-Versteigerung. Nr. 1924. Im Wege der Zwangsversteigerung...

Wer ein Grundstück, Haus oder Geschäft kaufen oder verkaufen will...

Culte français. Versammlung K. 2, 10 Duanche, le 11 Fevrier...

Rheinische Hypothekbank Mannheim. A 2, 1 (dem Schloß gegenüber).

Zwangs-Versteigerung. Montag, 12. Febr. 1906. Nachmittags 2 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Nr. 1924. Im Wege der Zwangsversteigerung...

Münzen-Diebstahl im Schloß. Die Tante von Ogerdheim...

Bekanntmachung. Am Mittwoch, 14. Febr. d. J., nachmittags 7 Uhr...

Barres Geld (Spareinlagen, Depositen) in beliebigen Beträgen auf 3 monatliche...

Öffentliche Versteigerung. Montag, 12. Febr. 1906. Nachmittags 2 Uhr...

Öffentliche Versteigerung. Montag, 12. Febr. 1906. Nachmittags 2 Uhr...

Der Generalvertrieb meiner astronomierten Löfferspezialitäten...

Versteigerung. Mittwoch, 21. Februar 1906. Nachmittags 2 Uhr...

Mündelgold kann gemäß landesherrlicher Verordnung bei der Bank angelegt werden...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 12. Februar 1906. Vormittags 10 Uhr...

Zwangs-Versteigerung. Montag, 12. Februar 1906. Vormittags 10 Uhr...

Todes-Anzeige. Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht...

Versteigerung. Mittwoch, 21. Februar 1906. Nachmittags 2 Uhr...

Die Bank befolgt kommissionsweise den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren...

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Martin Müller. Gestern Nachmittags 4 1/2 Uhr im Alter von 57 Jahren...

Kitten. Glas, Porzellan etc. etc. wird befreit befreit.

Die Bank befolgt kommissionsweise den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren...

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Danksagung. Anlässlich des Ablebens unseres teuren unvergesslichen Gatten und Vaters, Herr...

Kitten. Glas, Porzellan etc. etc. wird befreit befreit.

Die Bank befolgt kommissionsweise den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren...

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Freiwillige Versteigerung. Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 2 Uhr...

Emanuel Strauss. und uns von allen Seiten so überaus zahlreiche Beweise liebevoller Teilnahme...

Kitten. Glas, Porzellan etc. etc. wird befreit befreit.

Die Bank befolgt kommissionsweise den Ankauf und Verkauf von Wertpapieren...

Eliche's für Industrie u. Gewerbe in feinsten Ausführung

Neueste Einrichtungen mit elektrischem Lichte, daher schnelle und korrekte Lieferung unter Mitwirkung erster Künstler.



Erste Mannheimer Holztypen-Fabrik und Graphische Kunstanstalt
Sachs & Cie, Mannheim
F 7, 20 m
Telephon No. 219.

KANDER

Warenhaus

G. m. b. H. T. 1. 1. G. B. B.

Verkaufshaus: Neckarstadt, Marktplatz.

Boenische Pflaumen 18 Pfg.
Getrocknete Schnittbohnen 28 Pfg.
Deutscher Cacao 88 Pfg.
Souchong-Teo 20 Pfg.

Kieler Süßbäcklinge 5 Pfg.
Kieler Sprotten 15 Pfg.
Feinster Brilekase 25 Pfg.
Franz. Neuchateller 28 Pfg.

Feinster gekochter Delikatesschinken 45 Pfg.
Feinste Vortinger Servelat- u. Salamiwurst 45 Pfg.
Garantiert reiner Brannhonig 48 Pfg.
Fste. Saal- u. Zuckergurken 68 Pfg.

Rosengarten-Nibelungenaal.

Samstag, 11. Februar 1906, abends 8 Uhr

Humoristisches Konzert

veranstaltet von der vollständigen Kapelle des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 88 aus Mainz.

Leitung: Musikdirektor H. Rebling
unter Mitwirkung des Sächsischen Koschats-Lieder-Quintetts und der Solisten u. u. Hermann Hörtch und Anna Försch-Dieffenbacher und Statigart.

Eintrittskarten an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf 45 Pfg.
Koffeneröffnung abends 7 1/2 Uhr.
Kunder den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorchriftsmäßigen Eintrittskarten zu 10 Pfg. zu lösen.

Züchtige Bauhandlungs-Reisende

in Architektur und Züchtereit. Besondere, sowie religiöse Baugeschichte (Kathol.) gegen hohe Provision ausgestellt. Besondere, die auf vielen Baustellen erfolgreich gearbeitet haben, finden dauernde Beschäftigung.

Gregorius-Bauhandlung, G. m. b. H., Köln, Salterstra. 57.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der Werkstätte in C. sollen die Verputzarbeiten einschließl. Maler- und Dekorationsarbeiten in 1. Etage im Wege der öffentlichen Angebots vergeben werden.

Arbeitsvergabe wird geschlossen am Freitag, den 10. Februar 1906, vormittags 11 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

an demselben Tage abends 8 Uhr.

Expedition

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Boudeclairant

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Zeichner u. Kopisten

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Mietgesuche.

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient

Ein längerer Expedient</

